

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 29

Artikel: Winterthurer Kameradschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

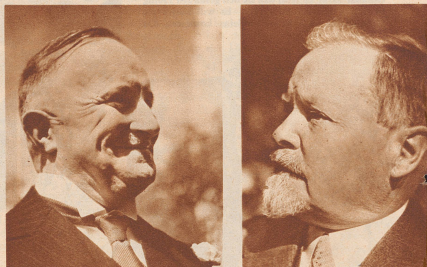
Winterthurer Kameradschaft

Klassenversammlung nach 50 Jahren

Zwischen Dessert und schwarzem Kaffee versammelten sich die Freunde im Wülflinger Schlossgarten ein wenig Bewegung. Die Fünfergruppe zeigt von links nach rechts die Herren: Arthur Buchs-Reinhart, Hans Hürlimann, Georg Zellweger, altStaatsanwalt Dr. Alfred Brunner, altStaatsdichter Paul Keller. — Arthur Buchs hat viel von der Welt gesehen. Er hielt sich in Amerika, England und Ägypten auf. Von 1899-1929 war er Teilhaber der Baumwollfirma «Paul Reinhart & Cie.» in Winterthur. — Alfred Brunner wurde mit 60 Franken Monatsgehalt 1892 Gerichtsschreiber in Bülach. 1897 wurde er Staatsanwalt, 1908 Erster Staatsanwalt. Fast 40 Jahre stand er im Staatsdienst, heute, nach seinem Rücktritt, sitzt er wieder neben den Jungen in den Vorlesungen der Zürcher Universität und besucht Kollegen an drei Fakultäten. — Paul Keller stammt von Fischenbach. Mit Vergnügen denkt er zurück an jene Zeit, da er in Winterthur einmal in einer Gymnasialaufführung von Haydn «Jahreszeiten» mit seiner damals noch ungebrochenen Sopranstimme das «Hannele» sang. Uebrigens: die Musik, die ist seine große Liebe. Als junger Pfarrer in Fischenbach gründete er den Männerchor, Attenhofer verehrt er als Meister und dem Musiker Hans Hürlimann, dem Begründer des bekannten Privatchores, kommt er auch verwandtschaftlich nahe. 1913 wird er Staatsdichter, nachdem er vorher 15 Jahre als Sekretär der Staatskanzlei gearbeitet hatte. Das Sammelwerk der zürcherischen Gesetzgebung (2 Verwaltschafts- und ein Rechtsbuch von insgesamt 47 tausend Seiten) ist unter seiner umsichtigen Obhut entstanden. Viele Jahre gehörte er dem Großen Stadtrat von Zürich an, den er 1910 präsierte. Seit Jahresfrist pensioniert, ist er auch heute noch als Redaktor des «Schweizerischen Zentralblattes für Staats- und Gemeindeverwaltung» tätig. Daneben hat er die Liebe zum Gensang und zu den Bergen in sein Otium hinübergenommen. Vor kurzem erst bestieg er zum 44. Male den Säntis.



im Zurücksinken sitzt man unversehens wieder auf der Schulbank, sieht seine Kameraden um sich, den Vordermann, den zur Linken und den zur Rechten. Er hört den Tonfall der verschiedenen Lehrer, schmunzelt über jugendliche Allotria, schließt begeistert Freundschaften, verliebt sich zum erstenmal heimlich oder unheimlich, zieht singend übers Land mit seinen Kameraden. Was ist aus diesen geworden? Was hat das Leben aus ihnen gemacht? Was ist ihnen alles geblieben aus jener Zeit, die noch gemeinsamer Besitz war? Es leben nicht alle mehr. Manchmal kam ein Brief mit schwarzem Rand. Wäre es nicht an der Zeit, sich nach denen umzusehen, die noch da sind, sie zusammenzurufen und



Georg Zellweger ist seit fünfzig Jahren im Baumwollhandel tätig. Zwei Jahre verbrachte er in Le Havre und sieben Jahre in Liverpool, ehe er in die Firma Paul Reinhart & Cie., Winterthur, eintrat. Er ist ein Mann von erlebter Kultur, ein Kenner vergangener Zeiten, ein sehr großer Freund der Musik und wirkt als Geiger in den Sinfoniekonzerten des Winterthurer Sinfonieorchesters mit. Seit der Jahrhundertwende ist er Mitglied des 1629 gegründeten Winterthurer Musikklubs und seit 1926 dessen Präsident.

Walter Sträuli. Vierzig Jahre leitete er mit seinem Sozium zusammen die «Seifen- und Kerzenfabrik Sträuli & Co.» in Winterthur, die vor wenigen Jahren das hundertjährige Bestehen feierte.

die Kameradschaft von einst zu erneuern? — So trafen sie sich, die Kameraden von damals. Keiner, den der Ruf erreichte, blieb fern. Viele hatten sich seit vierzig und mehr Jahren nicht mehr gesehen, der meisten Aussehen hatte sich so verändert, daß sich der eine dem andern wieder vorstellen mußte, und das neue «Du» fiel manchem schwerer als einst das alte, weil sie jetzt ehrwürdig, angesehen und lebenserfahren mit achtungsgebietenden Häuptern und teilweise auch in respektbeachtender Korpulenz einander gegenüberstanden, die Buben von damals. Die Worte wollten anfangs nicht so flink von der Zunge; es galt, sich zunächst einmal wieder aneinander zu gewöhnen. Dann aber folgten sich immer häufiger Aussprüche wie: «Weißt du noch?» und «Als ob's gestern gewesen wäre...» und «Das hani nie vergesse...» Beim Mittagmahl in der Herrenstube des Schlosses Wülflingen dann tauten die Herzen der ergrauten Herren vollends auf und das Erzählen, das Lachen und Frohsinn wollte kein Ende nehmen, weswegen feierlich beschlossen wurde, inkünftig jährlich sich mindestens einmal zu treffen und die wiederbelebte Kameradschaft nicht mehr erkalten zu lassen.

Neugierig, wie Zeitungsleute nun einmal sind, stellten wir den einzelnen Herren die Frage, was jeder seit damals im Laufe der fünfzig Jahre tat und vollbrachte. Ein schwacher Abglanz dessen, was wir vernahmen, steht unter den einzelnen Bildern.

fw.

Aufnahmen Gotthard Schuh



Gymnasiallehrer Hans Hürlimann (links) galt besonders in Sprachwissenschaft und Mathematik als der Beste seiner Klasse, und oft und gern half er auch seinen Kameraden aus der Klemme. Er hat im Leben allerhand Enttäuschungen erfahren, ohne vom Leben enttäuscht zu sein. Die Beschäftigung mit den alten Sprachen brachte ihn den Denkern der klassischen Altertums nahe, und so steht er heute als selbständiger Philosoph da, der sich zu den Dingen dieser Welt seinen eigenen Spruch zu reimen weiß. Sokrates und Pestalozzi sind seine großen Vorbilder. Aber auch die unvergängliche Lebensweisheit des Horaz schätzt er hoch ein, und einiges vom Besten, was dieser römische Dichter geschaffen, hat er in ein schlackenloses Deutsch übertragen. Zwanzig Jahre lang wirkte er an schweizerischen Sekundar- und Realschulen; seit dem Jahr

1919 erteilt er Privatunterricht, stets getreu seinem Grundsatz, nicht trockenen Wissenskram, sondern lebendiges Bildungsgut zu vermitteln. — Professor Dr. med. G. A. Stoppany (rechts) ist aus dem Oberrhein gebürtig und stammt aus einem alten Beggeler Geschlecht. Seine Mutter kam aus der hinterpfälzischen Gegend. Er studierte zunächst Zahnheilkunde, ging dann nach Nordamerika, bildete sich dort weiter, wurde Assistent in Zürich, hernach in Paris und studierte dann noch Medizin. Frühzeitig wurde er Dozent. Während des Weltkrieges 1914 kommt der schweizerische Fachmann ins Festungslazarett I A Straßburg zur Behandlung von Kieferschüssen. Als Professor der Zahnheilkunde wurde er Mitbegründer und Leiter des zahnärztlichen Institutes der Universität Zürich. Obwohl offiziell nach 40 Jahren zurückgetreten, ist er weiter am Hochschulinstitut tätig.



Von links nach rechts: Hans Nabholz, a. Bankverwalter Sulzer, Paul Reinhart, Emil Rieter. Hans Nabholz (mit Blick nach links) wurde in Rußland geboren und kam von dorther nach Winterthur. Er studierte hernach am Polytechnikum Maschinenbauingenieur und arbeitete dann in der väterlichen Maschinenfabrik in Moskau. Die russische Revolution zwang ihn zur Preisgabe der Vaterheimat. In der Schweiz suchte und fand er ein neues Wirkungsfeld. — Hans Sulzer wandte sich dem Bankfach zu und stieg zum Bankverwalter empor. — Paul Reinhart hielt sich in England, den Vereinigten Staaten und in Ägypten auf und widmete sich dann von 1894 an der Leitung der Baumwollfirma «Paul Reinhart & Co.», an deren Entwicklung er wesentlichen Anteil hat. Nach der Grenzbesetzung war er Platzkommandant von Andermat. (Heutiger militärischer Grad: Oberleutnant.)

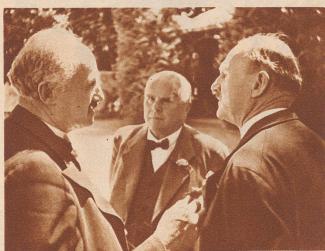
Ankunft vor dem Schoß Wülflingen, wo oben im Herrensal die Tafel bereits gedeckt ist und auf die Gäste wartet. 1906 wurde das Schloßgut unter Mithilfe der Gotfried-Keller-Stiftung durch eine Genossenschaft erworben, worüber Zweckbestimmung, es in seinem Zustande als Denkmal vaterländischer Baukunst des 17. Jahrhunderts zu erhalten.



seiner ausgehenden Praxis im zürcherischen Weinland nach Tage mit heftigster Arbeitszeit waren nicht selten. «Es guets Roß, ein erwartigvoll klüffende Hund, es Pfylti is Mul — und los a d'Arbet», ein verlorenes Idyll vergangener Tage.

Heinrich Böhler aus Bams kam in die Lehre zu Gebrüder Volkart und ging dann als knaps Zwanzigjähriger nach Marseille. Nach längeren Aufenthalten in London und Genes, wo er sich eine Genes zur Frau nahm, kehrte er nach Marseille zurück und fing auf eigene Rechnung einen Oelkuchen-Handel an. Diese Erdnufkuchen und daraus gewonnene Mehl waren ein beliebter Kraftfutterartikel. Manchmal versicherte er 500 bis 600 Wagenladungen im Jahr und erledigte dabei alle Arbeit allein. Später, als die eigene Geschäftsaufgabe hatte, besorgte er für große Schweizerfirmen Einkäufe im Ausland; so versicherte er eine Zeitlang in Braila (Rumänien) Gerste und Hafer. — Jak. Rüegg, ein Bauernsohn aus dem oberen Tödtal, wurde Tierarzt und kam mit 21 Jahren schon in die Praxis. Genau 40 Jahre über er seinen Beruf aus. 20 Jahre ging er zu Pferde, 20 Jahre ging er zu Fuß. — Es guets Roß, ein erwartigvoll klüffende Hund, es Pfylti is Mul — und los a d'Arbet, ein verlorenes Idyll vergangener Tage.

Der Zufall trug uns die Nachricht zu, daß an einem der letzten Sonntage sich ehemalige Schulkameraden der Winterthurer Kantonschule im Schloß Wülflingen zu einem Wiedersehen treffen wollten. Das Absonderliche an dieser Klassenversammlung ist das halbe Jahrhundert, das zwischen der Schulzeit und der Wülflinger Zusammenkunft liegt. Seit jenen Palmsonntag 1886, da die Kameraden gemeinsam zur Konfirmation vor ihrem Pfarrer, dem heute 88-jährigen Dekan Dr. Otto Herold, gestanden, seit der Zeit, da sie die Kantonschule verlassen hatten, war es nie zu einer Klassenversammlung gekommen. Das Leben hatte die jungen Menschen in alle Richtungen zerstreut, die daseinsgestaltende Arbeit stellte jeden einzelnen vor seine eigenen Pflichten und seine besonderen Aufgaben und machte aus Jünglingen Männer. Hat man aber ein paar Jahrzehnte hindurch gestrebt und gearbeitet, dann meldet sich eines Tages, schüchtern erst und immer ungestümmer hernach, das Verlangen nach Rückschau und Selbstschau. Aus der Vielzahl der Erinnerungen, die einem die fliehenden Jahre zurücklassen, möchte man sich die unbeschwerlichen, die blanken und heitern besonders bewahren, und



Pfarrer Karl Huber (links) studierte Theologie und wurde dann erster Helfer in Uster. Dann war er acht Jahre lang Pfarrer in Sternenberg im Zürcher Oberland. Als Bezirksschulpfleger des Bezirkes Pfäffikon mußte er damals viel unterwegs sein. Vor 32 Jahren kam er in die Kirchgemeinde Schwamendingen. Heute noch denkt er mit Freude an seine Sternberger zurück, und diese schicken ihm ab und zu mal aus lauter Anhänglichkeit ein junges Paar nach Oerlikon zur Trauung. Während des Krieges führte er die Wehrmannenunterstützung durch. — Alt-Stadtkemiker Emil Rieter (Mitte) kam drei Wochen nach dem Studienabschluß am Polytechnikum hinein in den Staatsdienst, zunächst als Assistent des Kantonschemikers. Im Staatsdienst blieb er 42 Jahre lang, ohne je auch nur eine Stunde wegen Krankheit gefehlt zu haben. Er schreibt das seiner einfachen, oft kargen Jugendzeit zu. Die ganze Entwicklung der Lebensmittelchemie, die man damals nicht studieren, sondern nur in der Praxis als Lehrbub erlernen konnte, hat er miterlebt und später mitgeführt. — Dr. med. Alfred Ulrich (rechts) studierte u. a. bei Monakow Gehirn-anatomie. Anregungen Forde brachten ihn in die Psychiatrie hinein. Nachdem er fünf Jahre Irrenarzt in Königsfeld gewesen war, erhielt er vor 38 Jahren einen Ruf an die schweizerische Anstalt für Epileptische, die sich unter seiner Leitung hervorragend entwickelte. Auf dem Gebiete der Epilepsie-Therapie wirkte er durch seine wissenschaftliche Arbeit bahnbrechend. Mit Freude erinnert er sich des ausgezeichneten fachmännischen Bestandes, den ihm sein Schulkamerad Rieter leistete, als er mit der Erstellung des neuen chemischen Laboratoriums (Schenkung von C. Abegg-Stockar) der schweizerischen Anstalt für Epileptische beauftragt wurde.





Drei
Schweizerinnen

Aufnahme vom
Schweizerischen
Trachtenfest
dieses Jahres
auf der Rigi
von
Aurel Schwabik